

Zeitschrift: Volksschulblatt
Herausgeber: J.J. Vogt
Band: 4 (1857)
Heft: 7

Artikel: Aus Schulmeister Kaspars Tagebuch
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-250798>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im jüngsten Alter schon werden die kleinen Mädchen, oft sogar die Knaben zum Sticken verwendet, wo sie für geringen Lohn 12 Stunden täglich arbeiten müssen. Da der Ertrag der Arbeit den Eltern gehört, so sehen diese jede andere Beschäftigung als einen Schaden bringenden Zeitverlust an. So wird die Schule zur Werkstatt; viele Eltern nämlich schicken ihre Kinder nur unter der Bedingung in die Schule, daß sie weder lesen noch schreiben lernen brauchen und in ihrer Arbeit nicht gestört werden. Beharrt die Lehrerln, so bleibt die Schule verödet und die Kinder arbeiten in den Privatwerkstätten ohne alle Aufsicht und in einem Herz und Geist verderbenden Zustande. Der Berichterstatter führt bei, daß es nicht möglich sein wird, diesem Zustande zu steuern, ehe das Gesetz die Präfekten ermächtigt haben wird, je nach Ort und Umständen zum Schutze dieser unglücklichen Kinder gegen die Habgierde der Eltern einschreiten zu können.



Aus Schulmeister Kaspars Tagebuch. Fortsetzung.

17.

Es ist eine Freude wie der Herr Pfarrer Schule hält, und doch möchte ich vor Angst zerspringen, wenn ich denke, wie man mich behandelt hat. Er fährt nach ganz gleichen Grundlagen wie ich, dekliniert und konjugiert, treibt Anschauungsunterricht und hat bei der ganz untersten Abtheilung den „Schreibleseunterricht“ eingeführt, aber — kein Mensch sagt ein böses Wort darüber! — der Herr Pfarrer aber hat begründetes Ansehen und Autorität, ich bin dagegen nur ein armer halbleiner Anfänger; er heißt Herr Pfarrer und mich nennt man „Kaspars Chäperli“; o'mag vielleicht das die Ursache sein! —

18.

Nun ist der alte Lehrer wieder in's Amt getreten. Ich besuchte heute die Schule und fand ihn schlafend. Das Haupt auf die Arme gestützt, saß er bei seinem Pulte und aus seiner Rocktasche sah eine große Wurst heraus, welche ihm ohne Zweifel ein Schüler hingestellt hatte. Er erwachte nicht bis die Kinder drückten: „Heil! es Schulmeister, der Chäperli ist da!“ — Der Schlafrunkene gloschte mich eine Zeit lang halb verwundert an, machte seine Entschuldigung gegen mich und handhabte dann das Steuerruder — eine mächtige Birkenrute — mit so kräftiger Hand, daß bald Alles wieder ruhigen Vertrug hatte. Nun kann ich begreifen, warum man mich den „Buchstabenbläser“ nannte

19.

Heute begegnete mir ein kleiner Unfall. Des Pfarrers Karl fiel beim Spiel machen um und schlug ein Loch in den Kopf. Obgleich ich eigentlich wenig Schuld trug, so war es mir doch nicht recht, denn ich bin fremd in diesem Hause, und weiß, wie es einem Fremdling zu Muth ist.

20.

Es ist eine Freude solche Kinder zu unterrichten, wie ich deren drei habe. Sie sind mir herzlich gut und tanzen um mich, wie um ihre Sonne. Es ist doch schön ein Schulmeister zu sein; nur kommt es darauf an unter welchen Verhältnissen.

21.

Die Bibel sagt, auch der Frömmste ist nicht ohne Sünde. Ich habe es heute selbst erfahren, denn der Pfarrer hat „Donner“ geschworen, als die Magd den Milchkrug umleerte.

22.

Die Zeit hat oft eine ungleiche Länge. In meinem Schulprovisorium mochte ich die Mittagsstunde kaum erwarten, und jetzt ist sie da wie der Dieb in der Nacht, wenn ich mit meinen Kindern Schule halte, oder in der Bibliothek des Herrn Pfarrers zwischen Folianten und Quartanten sitze. Ich hatte heute eine schwere Aufgabe richtig gelöst und der gute Herr klopfte mich freundlich auf die Achsel und sagte dabei: „Es wä doch schad g'st Kaspar, wie me us euch numme e Gelshirt g'macht hätts!“

23.

Heute musste ich mit meinen Kindern Gramen ablegen. Wir bestanden gut und der Herr Pfarrer war recht wohl zufrieden. Er drückte mir einen Gulden in die Hand und bemerkte dazu: „Da heiter für ne Schoppe Schulmeister! Fahret numme so furt, es wärd scho gut tho.“ —

24.

Nach dem Essen zählte mir der Pfr. 30 Franken oder 12 Kronen auf die Hand. Fünf davon hatte ihm der Schulvogt für meine Stellvertretung gegeben, und die übrigen 7 gab er mir für meine bisherige Anstellung in seinem Hause. Welch ein Mammonshausen war das für einen Menschen, der bisher nie mehr als etwa einen „Götti-Fünfbägner“ in seinen Gewahrsam bekommen hatte. Ich klimperte mit meinen Silberstückchen wie ein Millionär mit seinen Dublonen, trank einen Schoppen im Wirthshause und gönnte es der hochmütigen Wirthsfrau, als sie nicht einmal „Münze“ hatte meinen „Brabänter“ aufzuwechseln.

Misceellen.

Me ch a s l a a l s g'wö hne. Ich begreife nicht, wie Sie auswandern mögen. Denken Sie nur an die Beschwerlichkeit einer Seereise! Die Seefrankheit, — es kann ein Sturm kommen — Sie werden verschlagen, die Lebensmittel gehn aus und Sie sind in Gefahr ausgehungert zu werden. — Ausgehungert? Ich? Mein Herr, ich bin sieben Jahre Schulmeister gewesen, ich werde nicht ausgehungert! . . .

Aus dem Gebet eines Methodistenpredigers in Kolumbus: „Wir flehen dich an, o Herr, nach Washington zu gehen und Franklin Pierce zu vernichten. Wir bitten dich, daß du jeden Proßslavereimann in Kansas heimsuchen mödest mit der Kräze, den Blättern und Venerie, und mögen sie, nach dem sie die Qualen eines tausendsachen Todes gesitten, ohne Verhör hofsüber in die Hölle gestürzt und dort täglich von jedem Sklaven der Vereinigten Staaten zehntausend Streiche auf den entblößten Hintern empfangen.“

Aphorismen.

Soll der Schulmann freudig und unzehemmt wirken, so soll ihm auch sein Einkommen unverkümmt aus einer Hand gereicht werden, die nicht nach Gefallen, zu Gutem wie zu Bösem, sich gegen ihn ausstrecken und wieder zurückziehen kann. Unabhängigkeit in materieller Beziehung, sowohl von den Ortsvorgesetzten als von den Eltern der Schulkinder, ist das nothwendige Element, in welchem der Schulmann atmen und sich bewegen muß, wenn er frei aufstehen und sein ganzes Wirken gedeihen soll; diese Unabhängigkeit allein vermag ihm ein Selbstgefühl einzuflößen, das ihn zur unverdrossensten Anstrengung ermuntert und ihm bei der gewissenhaften Führung seines Amtes jene unenbeherrliche Zuversicht verschafft, ohne welche er nur scheu und furchtsam seinem Berufe obliegt!

J. C. Appenzeller.

Mit kleinen Mitteln gut haushalten ist der Stein der Weisen. —
Gartler,